

19-06-16

Praeludium: »GODDESSES« aus der Playford-Suite von Eileen
Silcocks Flötenkreis

EG 449, 1-4 Die güldne Sonne

Introitus... Amen

*»Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi
erfüllen.«
Galater 6,2*

EG 723 Psalm 42 ... Lobpreis

O Gott, in einer Welt voller Haß, Menschenverachtung und
Bosheit

mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
daß ich Liebe übe, wo man haßt;
daß ich verzeihe, wo man beleidigt;
daß ich verbinde, wo Streit ist;

daß ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht;
daß ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt;
daß ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
daß ich Licht entzünde, wo die Finsternis regiert;
daß ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, laß mich trachten:

nicht, daß ich getröstet werde, sondern daß ich tröste;
nicht, daß ich verstanden werde, sondern daß ich verstehe;
nicht, daß ich geliebt werde, sondern daß ich liebe.
Sprich in der Stille zu uns die Worte deines Friedens.

Stilles Gebet

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Amen

Schriftlesung: Lukas 6, 36-42
(KGR Ahnert)

EG 601, 1-3 Kommt herbei. singt dem Herrn

»Da erlaube ich mir kein Urteil« - manchmal reden wir uns damit heraus, weil wir den klaren Standpunkt scheuen. Wir drücken uns feige. Manchmal trauen wir uns nicht, uns für eine Meinung zu entscheiden, weil wir unsicher sind. Wir wissen zu wenig über den Sachverhalt. Manchmal aber ist es auch salomonisch weise, wenn wir vorsichtig sind mit unserem Urteil. Wir ahnen, es ist ein Vor-Urteil. Meist betrifft dieses einen Menschen.

Manchen Menschen fällt es leicht, über andere zu richten. Sie lenken damit von der eigenen Verantwortung ab. Wenn der andere Mist gebaut hat, wenn der Nachbar schuldig ist - dann bin ich ja aus dem Schneider. Man entschuldigt sich mit der Schuld des Anderen. Der hat hat auch den und den Fehler gemacht – also ist meiner nicht mehr so schlimm.

Aber die Fehler eines Anderen entschuldigen meine Fehler in keiner Weise. Nur weil die Deutschen Millionen Juden ermordet haben, entschuldigt das nicht den Völkermord an den Armeniern. Nur weil die oberen Zehntausend Steuerhinterziehung begehen, erlaubt das nicht meinen Betrug.

Trotzdem ist dieses Verhalten gang und gäbe.

Ich finde es eines der stärksten Argumente für die Bibel, dass sie tiefe Wahrheiten unseres Wesens aufdeckt. Zum Beispiel die, dass der Mensch gerne auf andere zeigt. Von Anfang an. Adam zeigt auf Eva, Eva auf die Schlange.... nur man selbst ist nicht verantwortlich. Die Umstände haben mich zum Verbrecher werden lassen. Die verkorkste Kindheit ist die Ursache meines

Scheiterns. So entschuldigen wir uns und schieben die Verantwortung ab.

Ich bin dagegen. Ich bin deswegen dagegen, weil diese Sicht mich zu einem Produkt macht. So als ob ich kein eigenes ICH wäre. So als ob ich eine Marionette fremder Einflüsse wäre. Aber ich will keine willenlose Knetmasse in der Hand fremder Mächte oder Einfüsse sein. Ich will ICH sein. Ich will für mich gerade stehen. Und genau das ist die Kernbotschaft dieser paar Sätze am Schluss des Briefes, den der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom geschriebene hat.

Römer 14,10-13

¹⁰ Du aber, was richtest du deinen Bruder? Und du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes treten müssen. ¹¹ Denn es steht geschrieben:

So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir wird sich beugen jedes Knie, und jede Zunge wird sich zu Gott bekennen

¹² Es wird also jeder von uns für sich selbst Rechenschaft ablegen müssen vor Gott.

¹³ Wir wollen einander also nicht mehr richten! Achtet vielmehr darauf, dem Bruder keinen Anstoss zu geben und ihn nicht zu verführen.

Weil ich vor Gott stehe, daher bin ich ein ICH. Unverwechselbar, einmalig. Weil Gott mich nicht wie eine willenlose Fleischmasse, die triebgesteuert und bewußtlos durch die Zeit irrt, anschaut, sondern als verantwortliches Individuum und Subjekt. Weil ich eine gewisse Freiheit habe und auch nicht manipuliert durch ein Schicksal oder programmiert wie eine computergesteuerte Maschine existiere. Daher

*wird also jeder von uns für sich selbst Rechenschaft ablegen
müssen vor Gott... und jede Zunge wird sich zu Gott
bekennen.*

Wenn wir uns nun zu diesem Gott bekennen, wenn wir das mit den Worten tun, die schon Generationen vor uns gesprochen haben, dann plappert wir nicht einfach nach, was wir heute so nicht mehr sagen können. Denn das stimmt nicht. Jedes Wort kann man heute noch sagen. Man muss nur die zeitbedingte Schale des Bildes aufbrechen um den Kern an Licht zu bringen. Wir bekennen uns zu einem personalen Gott, das bedeutet Wir stehen in einem Ich-Du Verhältnis. Ich werde angesprochen und ich antworte.

Ich glaube an **GOTT**, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an **JESUS CHRISTUS**,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn.
Empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.
Von dort wird er kommen, zur richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den **HEILIGEN GEIST**,
die heilige, christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das Ewige Leben. Amen

Zwischenspiel: »Never love thee more« aus der Playford-Suite

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Und du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes treten müssen.

Über jemand den Stab brechen, ist eine subtile Form der Verachtung. Denn das Urteil über den Mitmenschen gibt mir das befriedigende Gefühl, besser zu sein. Oder zumindest nicht ganz so übel wie der. Deshalb stecken Menschen so gerne die Köpfe zusammen und tuscheln..... sie brauchen das zur Selbstbestätigung. Paulus stellt nur zwei Fragen, die liegen übrigens auf der Linie der Frage Jesu: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Der urteile und verurteile....Wenn wir also über andere uns das Maul zerreden, denken wir daran: Wie wir über andere sprechen, sagt das immer auch sehr viel über uns selbst.

Es wird also jeder von uns für sich selbst Rechenschaft ablegen müssen vor Gott.

Für mich ist dieser Satz keine Drohung, sondern die Basis meines Gewissens. Und was ist das Gewissen? Für Menschen, die sich zu Gott bekennen, ist das Gewissen der Raum oder Bereich, in dem die Stimme Gottes gehört werden will. Im Gewissen stehe ich vor Gott. Im Gewissen führe ich ein Gespräch mit mir und mit Gott darüber, was gut und böse ist. Darüber, was richtig und falsch ist.

Manchmal ist der Raum des Gewissens ein Gerichtssaal und ich werde frei gesprochen. Ich habe ein gutes Gewissen. Ich verlasse den Platz vor Gott als freier, erlöster Mensch. Erleichtert, ent-

schuldigt - warum? Weil ich gut war? Weil ich keinen Fehler gemacht habe? Weil ich tadellos war?

Vielleicht mag es solche Momente geben.

Oder ich werde ent-schuldigt, der Richter lässt Gnade walten und vergibt. Er hat Mitleid oder Erbarmen.

Manchmal ist der Raum des Gewissens wie ein Gerichtssaal und ich bin der Angeklagte. Ich stehe da und habe ein »schlechtes Gewissen«.

Ich führe mich schuldig, das Herz ist bedrückt. Das ist manchmal schwer auszuhalten. Und daher wollen wir uns entlasten, entschuldigen. Die Schuld abschieben. Und dann wird der Schuldenberg immer höher. Es ist wie wenn wir die Schulden bei der Bank mit neuen Krediten tilgen wollten.

Es wird also jeder von uns für sich selbst Rechenschaft ablegen müssen vor Gott.

Wir wollen einander also nicht mehr richten! Achtet vielmehr darauf, dem Bruder keinen Anstoss zu geben und ihn nicht zu verführen.

so schreibt der Apostel seinen Zeitgenossen in der Gemeinde und auch uns hinter die Ohren. Offensichtlich waren die Christen damals auch nicht anders als wir. Manche lesen das als Drohung. Ich lese das nicht als Drohung, nicht weil ich immer ein reines, ein sauberes Gewissen hätte. Sondern weil mir der Richter keine Angst macht, sein Ziel ist es ja nicht, mich zu vernichten, sondern mir zu helfen. Indem er mich aufklärt über mein Leben, über meine Schwächen. Indem er mir die Augen öffnet über mich selbst. Und dann werde ich demütig und

erkenne: du bist nur ein kleiner Wurm, nicht besser aber auch nicht schlechter als die anderen Menschen. Überhebe dich nicht.

Das lese ich in diesen Worten des Paulus:

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Und du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes treten müssen.

Wir wollen einander also nicht mehr richten! Achtet vielmehr darauf, dem Bruder keinen Anstoss zu geben und ihn nicht zu verführen.

Diese Erkenntnis soll verhindern, dass ich Andere in einer Art und Weise verletze und herabsetze, die völlig unangebracht ist. Denn du bist nicht besser als der Andere, der ist nicht schlechter als du.

Es stimmt, natürlich gibt es böse Menschen, ganz schlimme

Figuren – und sicher sind die meisten durchschnittlichen

Menschen, die wir ja sind, schon »besser« in gewisser Weise.

Aber das ist hier nicht gemeint, gemeint ist dass wir in der Gefahr stehen, überheblich zu werden, arrogant und eingebildet, bloß weil wir einigermaßen bemüht sind anständig zu bleiben.

Aber Überheblichkeit und der der Klatsch, der Tratsch, das Sich-das-Maul-zerreißen – zerstören eine Gemeinschaft. Und ich muss ja fürchten, dass mein Urteil über einen Anderen auf mich selbst zurückfällt.

Vor Gott sind Menschen gleich in dem Sinne, dass jeder sein Leben vor ihm verantworten muss.

Über das Gewissen kann niemand verfügen als nur Gott. Vor Menschen bin ich frei - vor Gott stehe ich in Verantwortung.

Das ist jetzt kein Freifahrtschein, dass ich mein Gewissen mit

einem »Schwamm drüber« vor Menschen reinwaschen könnte.

Denn Vergebung und Freispruch untereinander kann nur gegeben werden, wenn zuvor auf den Tisch gelegt wurde, was schief gelaufen ist.

Diese radikale Freiheit des Gewissens vor Menschen ist ein Ergebnis der Reformation.

Die Befreiung des Gewissens von jeder Bevormundung – aber eben auch die Verantwortung jedes Einzelnen vor Gott.

In seinem größten Gewissenkonflikt schrieb Martin Luther:

»Wenn ich nicht durch Zeugnisse aus der Hl. Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde – denn weder dem Papst noch dem Konzil allein kann ich glauben, die offenkundig geirrt und sich widersprochen haben -, so bin ich überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Wort Gottes. Ich kann und will daher nichts widerrufen, weil gegen das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir.«

Dieses Thema begleitet uns als Christen und als Kirche besonders dann, wenn es darum geht, die Freiheit des Einzelnen gegen jede Fremdbestimmung zu verteidigen. Wir sind Subjekte und nicht Objekte – auch wenn eine materialistische Ideologie uns gerne zu Objekten machte.

Der frühere Ratsvorsitzende der EKD Präses Manfred Kock schrieb über die Gemeinschaft der Kirche:

In dieser zwischenmenschlichen Achtung findet einerseits die Würde des anderen Menschen Anerkennung, dem diese Achtung zuteil wird. Andererseits gehört es aber auch zu meiner eigenen Würde als Mensch, den anderen als Person anzuerkennen und zu achten.

Das führt mitten hinein in die aktuellen bioethischen

Diskussionen. Die christlichen Kirchen haben schon 1989 in ihrer gemeinsamen Erklärung "Gott ist ein Freund des Lebens" nachdrücklich hervorgehoben:

"Jeder Mensch, wie immer er ist, gesund oder krank, mit hoher oder mit geringer Lebenserwartung, produktiv oder eine Belastung darstellend, ist und bleibt 'Bild Gottes'."

Die Überzeugung, daß letztlich nicht eigene Qualitäten, sondern Gottes Annahme und Berufung dem Menschen Gottebenbildlichkeit und damit seine Würde verleihen, muß sich gerade gegenüber dem kranken, behinderten und sterbenden Leben bewähren. Alles andere ist Götzendienst gegenüber dem Vitalen, Starken und Leistungsfähigen" (S. 47).

So aktuell ist also dieser Satz des Apostels immer noch:

So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir wird sich beugen jedes Knie, und jede Zunge wird sich zu Gott bekennen

Dieser Satz behauptet und bedeutet:

Wir sind in allen Bereichen unseres Lebens vor Gott in Verantwortung.

Und die Bekennende Kirche schrieb daher 1934 zu Recht gegen einen Staat, der totalitär über den Menschen verfügen wollte:

Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.

Heute ist dieses Bekenntnis aktueller als man vermutet in einer Zeit, in der die Frage im Raum steht, welche Gebote höher

stehen: die Gebote der Religion oder die Gebote der Verfassung.

»Für viele Deutschtürken geht Religion vor Gesetz«

lautete die Überschrift eines Artikels in der Süddeutschen am
verg. Donnerstag. Und darin stand u.a.:

»In einer Umfrage für eine Studie der Universität Münster gab fast die Hälfte der Befragten an, für sie sei die Befolgung der Gebote ihrer Religion "wichtiger als die Gesetze des Staates, in dem ich lebe ... Das hängt damit zusammen, dass eine große Mehrheit der türkeistämmigen Muslime ein positives Bild vom Islam hat - ganz anders als die Gesamtbevölkerung. Aber auch im Christentum sehen viele der befragten Türkeistämmigen vor allem positive Werte.«.

Der Tenor dieser Feststellung ist: das geht gar nicht. DSas sind
wir uns doch einig.

Ja, wir haben es längst verinnerlicht, dass wir die Verfassung
über die Religion stellen. Aber wie würde wohl Martin Luther
reahieren, wenn der Staat oder seine Gesetze von ihm Dinge
verlangte, die gegen sein Glaubensgewissen stehen?

Vielleicht sollten wir mit den Muslimen mal sprechen, wie sie das
meinen. Vielleicht sollten wir die hohe Wertschätzung der
Religion, die diese tükischstämmigen Deutschen äußern, nicht
sofort als Zeichen für Islamismus undn Gewalt wahrnehmen,
sonden einfach als Ausdruck einer Einstellung, die wir auch in der
Bibel und unserer Tradition finden:

So lesen wir in der Apostelgeschichte

»Man muss Gott mehr gehorchen als dem Menschen?« ^{Apg 5,29b}

Ich breche hier ab und lass diese Frage im Raum stehen, aber
eine einfache und glatte Antwort wird es kaum geben.

Wenn das Gewissen frei ist und wenn das Gewissen zuerst an
Gott gebunden ist – treffen die Muslime damit nicht einen Punkt,
der uns alle betrifft?

Amen

EG 601, 4-6 Wir sind taub, wir sind stumm

Gebet

Herr, du erträgst uns, trotz unserer Schuld,
wir aber sind schnell mit unserer Geduld am Ende.

Du hast dich für uns erniedrigt, doch wir setzen uns gern aufs
hohe Roß.

Wir urteilen und brechen den Stab.

Vergib, daß wir oft so blind sind für unsere Schwächen,
aber hellichtig für die der anderen.

Vergib, daß wir viel Verständnis für uns aufbringen, aber wenig
für die Menschen in unserer Umgebung.

Geh barmherzig mit uns um, und mach uns fähig, Barmherzigkeit
zu üben.

Erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie eleison

Du weißt, Gott, wie sehr ich mich vor der Meinung der Leute
fürchte. Schon der Gedanke macht mir Angst, ich könnte von
ihnen verlacht werden.

Oft scheue ich mich, mein wahres Gesicht zu zeigen, weil ich
fürchte, man könnte meine schwachen Stellen entdecken und
mich verachten. Darum trage ich häufig eine Maske. Darum bin
ich so oft mit mir und meinen Fragen allein.

Erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie eleison

Gott, gib mir Mut.

Laß mich glauben, daß du es gut mit mir meinst, daß du zu mir
stehst, auch wenn ich versage. Und lag mich offener werden für
meine Mitmenschen, damit ich in ihnen nicht nur Gegner und
Konkurrenten, sondern Freunde entdecke.

Erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie eleison

Vaterunser

Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und
vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern
erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und
die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Zwischenspiel: »Verleih uns Frieden«, Bach-Choral , BWV42/7
Flötenkreis

Abkündigungen (KGR Ahnert)

EG 163 Unsern Ausgang segne Gott

Segen

Postludium: »AN ITALIAN RANT« aus der Playford-Suite